

eine humpelnde Karikatur seines früheren Ichs werden", erklärte ihr Linday. „Er soll springen und laufen, im Strudel schwimmen, Bären jagen, mit Pantheren kämpfen und alles tun können, was er in seiner Verrücktheit zu tun wünscht. Und er wird — ich warne dich — er wird Frauen bezaubern. Ganz wie in früheren Tagen. Wünschst du das wirklich? Vergiß nicht, daß du nicht bei ihm sein wirst.“

„Mach nur weiter“, stöhnte sie. „Heile ihn! Mach ihn zu dem, was er war!“

Mehr als einmal geschah es, daß Linday, wenn Strangs Zustand es erlaubte, ihn wieder betäubte und Furchtbares mit ihm vornahm, schnitt und nähte, Teile des zerrissenen Organismus auseinandernahm und wieder zusammenfügte. Später zeigte es sich, daß der eine Arm steif geblieben war. Linday vertiefte sich in dieses Problem. Wieder waren Versuche nötig, eingeschrumpfte Sehnen wurden gedehnt, Glieder auseinandergenommen, und dann wurde abermals genäht, zusammengefügt und gereckt. Und das, was Strang rettete, war seine unerhörte Gesundheit und die Sauberkeit seines Fleisches und Blutes.

„Sie werden ihn noch töten“, klagte der Bruder. „Lassen Sie ihn sein! Um Gottes willen, lassen Sie ihn in Ruhe!“

Linday wurde wild vor Zorn. „Hinaus mit Ihnen! Aus der Hütte mit Ihnen, bis Sie einsehen, daß er am Leben bleiben und wieder werden wird, wie er war, bevor Sie und er wie die Idioten miteinander spielten. Hinaus, sage ich!“

Mit geballten Fäusten und drohenden Augen stand der Bruder da und fragte Madge mit Blicken um Rat.

„Bitte, geh!“ bettelte sie. „Er hat recht. Ich weiß, daß er recht hat.“

Als aber der Zustand Strangs ein andermal zu Hoffnungen Anlaß gab, sagte der Bruder: „Doktor, Sie sind ein Wundertäter. Und die ganze Zeit habe ich doch vergessen, nach Ihrem Namen zu fragen.“

„Der geht Sie auch gar nichts an, zum Teufel! Ärgern Sie mich nicht! Hinaus mit Ihnen!“

Der zerrissene rechte Arm wollte plötzlich nicht weiterheilen, sondern wurde eine einzige gräßliche Wunde.

„Brand“, sagte Linday.

„Jetzt ist es genug“, knurrte der Bruder.

„Halten Sie den Mund“, fauchte Linday. „Gehen Sie hinaus! Nehmen Sie Daw mit! Bill ebenfalls! Bringen Sie Kaninchen . . .

aber lebendige! Gesunde! Fangen Sie die Tiere in Fallen! Stellen Sie überall Fallen auf?“ „Wie viele?“ fragte der Bruder.

„Vierzig . . . viertausend . . . vierzigtausend . . . soviel Sie kriegen können. Sie helfen mir, gnädige Frau. Ich muß den Arm aufschneiden und den Schaden wiedergutmachen. Also los, Burschen! Ihr müßt die Karnickel beschaffen.“

Und er schnitt in den Arm, schnell und sicher, säuberte den angegriffenen Knochen und stellte die Ausbreitung des Herdes fest.

„Das wäre nie geschehen“, sagte er zu Madge, „wenn nicht soviel anderes gewesen wäre, das seine Lebenskraft angegriffen hätte. Nicht einmal er hat Lebenskraft genug gehabt, daß alles gleichzeitig heilen konnte. Ich habe es kommen sehen, aber ich mußte warten, bis es soweit war. Wir müssen das kranke Stück heraus-schneiden. Er könnte es freilich entbehren, aber ein Karnickelknochen wird ihn zu dem machen, was er war.“

Unter den Hunderten von Kaninchen, die sie mit heimbrachten, machte er eine Auslese, verwarf, wählte, prüfte, wählte wieder und prüfte aufs neue, bis er sich endlich entschied. Dann verwandte er sein letztes Chloroform und machte die Knochenpfropfung . . . fügte einen lebenden Knochen an einen andern lebenden Knochen, verband den lebenden Mann mit dem lebenden Kaninchen, unbeweglich und unlösbar wurden sie miteinander verbunden und zusammengefesselt, während ihre gemeinsamen Lebensprozesse einen vollkommenen Arm herstellten.

Und während dieser ganzen Versuche und namentlich, als Strang sich zu erholen begann, kamen immer wieder Augenblicke, in denen Linday und Madge aufeinander angewiesen waren und sich miteinander unterhielten. Er war durchaus nicht freundlich. Sie aber war nie auf-rührerisch.

„Es ist natürlich sehr langweilig“, sagte er zu ihr. „Aber Gesetz ist nun mal Gesetz, und du wirst dich deshalb wieder scheiden lassen müssen, ehe wir zum zweitenmal heiraten. Was meinst du dazu? Wollen wir diesmal auch eine Hochzeitsreise nach dem Genfer See machen?“

„Ganz, wie du willst“, sagte sie.

Und bei einer anderen Gelegenheit sagte er zu ihr: „Was, zum Teufel, hast du denn eigentlich für einen Narren an ihm gefressen? Ich weiß schon, daß er Geld hat.